

Werk nicht nur eine große Lücke, sondern ist durch Gelehrte und Absolventen der Universitäten Leipzig, Erfurt und Wittenberg, die hier behandelt werden, auch von großer Bedeutung für die mitteldeutsche und sächsische Geschichte. Der reiche Inhalt wird nun durch zwei Register von Personen der griechischen und römischen Antike sowie der nichtantiken Personen und ein Sachregister erschlossen. Leider wurde auf ein Ortsregister verzichtet. Addenda werden zu elf biografischen Artikeln geboten. Neu sind die Nachtragsartikel über Konrad Peutinger und Georg Zingel, wohingegen der Artikel über Georg Spalatin leider auch für diesen Nachtragsband nicht zu erhalten war. Das Verfasserlexikon Deutscher Humanismus ist eine unverzichtbare Ergänzung zum mediävistischen Verfasserlexikon und wurde, wie der offenkundig erleichterte Herausgeber im Nachwort bemerkt, seit 2002 bearbeitet, wobei nicht nur der geplante Umfang anwuchs, sondern die Bearbeitung sich auch wesentlich länger hinzog als geplant. Franz Josef Worstbrock ist nicht genug dafür zu danken, dass er einen langen Atem hatte und ein Nachschlagewerk von höchster Qualität vorgelegt hat.

Leipzig

Enno Bünz

STEPHAN SCHOLZ/MAREN RÖGER/BILL NIVEN (Hg.), Die Erinnerung an Flucht und Vertreibung. Ein Handbuch der Medien und Praktiken, Ferdinand Schöningh, Paderborn 2015. – 452 S., 80 s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-506-77266-4, Preis: 39,90 €).

Mehr als zwölf Millionen Menschen erlebten am Ende des Zweiten Weltkriegs Flucht und Vertreibung aus den deutschen oder (auch) deutsch besiedelten Territorien im östlichen Europa. Fast ein dreiviertel Jahrhundert liegen jene Ereignisse zurück – die Zahl der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen schwindet. Doch die Erinnerungslandschaft zu Flucht und Vertreibung wird noch immer mit neuen Landmarks versehen. In den Jahren seit der deutschen Wiedervereinigung haben sich erinnerungskulturelle Formen und Formate (weiter-)entwickelt. Auf dem Gebiet der ehemaligen DDR konnte die große memorialkulturelle Leerstelle „Flucht und Vertreibung“ zumindest ein Stück weit geschlossen werden. Dass die DDR in Hinblick auf die Zwangsmigrationen um 1945 und die Eingliederung der sogenannten Umsiedler in die sich neu formierende sozialistische Gesellschaft eher eine Vergessenspolitik pflegte denn eine Erinnerungskultur ermöglichte, ist hinlänglich bekannt. Dieses deutsch-deutsche Ungleichgewicht in Hinblick auf das öffentliche Gedenken spiegelt sich auch im vorliegenden Band wider. Der Schwerpunkt liegt auf der Bundesrepublik, die meisten Texte enthalten jedoch kurze Verweise auf die Praktiken in der DDR. Lediglich zwei Beiträge widmen sich in Gänze den Erinnerungsmedien im SED-Staat: Die beiden von BILL NIVEN, Professor in Contemporary German History an der Nottingham Trent University, verfassten Texte zu Belletristik sowie zu Film und Fernsehen.

Bill Niven ist neben Stephan Scholz und Maren Röger Herausgeber des Bandes. Alle drei können eine Vielzahl eigener Publikationen zum Themenkomplex vorweisen. So ist es wenig verwunderlich, dass fast ein Drittel der Artikel von ihnen stammt. Insgesamt vereint das Handbuch 35 Beiträge in alphabetischer Reihung, die von insgesamt 22 Autorinnen und Autoren (vor allem Vertreterinnen und Vertreter der Disziplinen Geschichte und Volkskunde) verfasst wurden.

Die kurzen Einzelkapitel bilden eine große Bandbreite von „Medien und Praktiken“ des Erinnerns an Flucht oder Vertreibung ab und geben Einblick in (Re-)Präsentationen von Vergangenheit, in individuelle und kollektive Formen und Formate. Es geht um Medien, die sicher von vielen sofort mit der Thematik assoziiert werden, unter

anderem um Heimattreffen, Denkmäler, Publikationen (Heimatbücher, Erinnerungsliteratur, wissenschaftliche Fachbücher, Belletristik, Sachbücher), um Fotografien, Film und Fernsehen ebenso wie um verschiedene museale Präsentationsformen. Im Fokus stehen aber auch weniger selbstverständliche „Erinnerungsorte“ wie Briefmarken, Straßennamen, Schulbücher, Plakate und „Ortchroniken der Aufnahmegesellschaft“. Die Texte analysieren die jeweilige Struktur und Genese sowie die spezifische erinnerungskulturelle Bedeutung.

Das Handbuch dokumentiert gegenwärtige Forschungsstände, liefert entsprechende Analysen und zeigt an vielen Stellen Desiderate auf. Dabei wird deutlich, dass die Thematik auch mehr als 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs noch zahlreiche blinde Flecken aufweist. Im Band fehlen erinnerungskulturelle Formen und Formate wie Heimatreisen (die nur am Rande erwähnt werden), Erinnerungsobjekte und Tagebücher. Auch wäre bei vielen Beiträgen – statt eines mehr oder weniger weitreichenden Verweises – ein vertiefender Blick auf die jeweiligen Ausprägungen und (Un-)Möglichkeiten im SED-Staat wünschenswert gewesen. Und nicht zuletzt lässt der Band einen Beitrag zu Mechanismen des Verdrängens, Vergessens und Nichtthematizierens vermissen, denn ohne diese ist Erinnern kaum denk- und darstellbar.

Insgesamt aber bringt das Handbuch Ordnung in eine großräumige und unübersichtliche Erinnerungslandschaft. Es bietet ein hilfreiches und mit vielen Querverweisen sowie Hinweisen auf weiterführende Literatur gleichsam praktisches Arbeitsmittel für alle, die zu diesem Themenkomplex forschen. Darüber hinaus ermöglicht das Buch allen Interessierten einen breiten Einblick in die Thematik.

Kloster Veßra

Uta Bretschneider

REINHARD JOHLER/HEINKE KALINKE/CHRISTIAN MARCHETTI (Hg.), Volkskundlich-ethnologische Perspektiven auf das östliche Europa. Rückblicke – Programme – Vorausblicke (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Bd. 53), De Gruyter Oldenbourg, München 2015. – 236 S., 4 s/w u. 4 farb. Abb., brosch. (ISBN: 978-3-11-034047-1, Preis: 39,95 €).

Fachgeschichten sind wichtiger Bestandteil wissenschaftlicher Identitäten und somit für die disziplinäre Selbstverortung der Forschenden überaus bedeutungsvoll. Einen neuen Beitrag zur Fachhistorie der Volkskunde/Europäischen Ethnologie/Empirischen Kulturwissenschaft stellt der Sammelband „Volkskundlich-ethnologische Perspektiven auf das östliche Europa“ dar. Er beleuchtet ein besonderes thematisches Feld: die Forschungen zum (süd-)östlichen Europa. Der Band vereint Blicke in die Geschichte mit Analysen der Gegenwart und bietet den einen oder anderen Ausblick auf Zukünftiges.

In ihrer Einführung (S. 7-15) bieten die Herausgeberin und die beiden Herausgeber einen Überblick der im Band versammelten Texte und ordnen diese in den jeweiligen fachhistorischen Kontext ein. Die 13 Beiträge setzen ganz unterschiedliche Schwerpunkte: Von Konzepten und Forschungsansätzen, Quellen und Methoden über Institutionen und zentrale Publikationen bis hin zu Akteurinnen und Akteuren. Diese heterogene Zusammenstellung macht die Lektüre sehr abwechslungsreich und bietet vielfältige Einblicke in die Tradition des volkskundlichen Forschens im östlichen Europa, die einerseits lang, andererseits reich an Brüchen ist (wichtig sind hier vor allem die Zäsuren 1945 und 1989/90). Dabei werden zentrale Forschungsaspekte ebenso offenbar wie Forschungslücken.